

# EXPORT today

IHRE WÖCHENTLICHE INFORMATIONSQUELLE RUND UM DEN EXPORT

Ausgabe 03/2020

## EU hat's gebracht

Österreich wurde spürbar reicher

16 Prozent mehr können sich die Österreicher heute leisten als wenn es keinen EU-Beitritt gegeben hätte, hat das Wifo errechnet. Die Österreicher haben dank Nähe zu Osteuropa mehr profitiert als die gleichzeitig beigetretenen Finnen und Schweden. Treibende Kraft waren die Exporte in die EU-Staaten, die durch die Mitgliedschaft fast um die Hälfte höher ausfallen als ohne. Im Gegenzug hat die Abschaffung von Zöllen und anderen Handelshemmnissen die Importe billiger gemacht. Das hat dazu geführt, dass das Preisniveau heute um 2,4 Prozent niedriger liegt als es ohne EU-Beitritt wäre. Das Wifo geht davon aus, dass Österreich auch von einer möglichen Erweiterung der EU um die Westbalkanländer wieder mehr profitieren könnte als andere



Ein EU-Beitritt von Ländern wie Serbien könnte zur Aufwertung des Standorts führen.

Länder. Allerdings schein das Ziel einer solchen Erweiterung schon 2025 vor dem Hintergrund des außerordentlich starken Nachholbedarfs bei Infrastrukturinvestitionen und politischer Hürden ambitioniert. < newsroom.sparkasse.at

### Inhalt

|                            |    |
|----------------------------|----|
| REHAU verlagert Produktion | 02 |
| OeKB Loan Pricer           | 03 |
| M&A Markt bricht ein       | 04 |
| refurbed.at top im Ranking | 05 |
| Acredia Insolvenzstudie    | 06 |

### Top-Erfolg

#### Stockerau angelt dicken Fisch.

Mit einem Investitionsvolumen von 15 Millionen Euro errichtet Pacovis Österreich, Vertreter von flexiblen Verpackungen, Hygieneartikeln und Waschraumprodukten, auf einem Gewerbeareal in Stockerau eine neue Firmenzentrale mit angeschlossenem Logistikzentrum. Zur Pacovis-Firmengruppe mit rund 500 Mitarbeitenden und mehr als 450 Millionen Euro Jahresumsatz gehören eigene Niederlassungen in Österreich, Deutschland, Rumänien, Türkei und Russland.

[www.pacovis.at](http://www.pacovis.at)

### Fokus

## Mobilitätswende

Margen-Rückgang verhindert Investitionen bei Zulieferern.

In Österreich sind 150 Unternehmen mit 30.000 Beschäftigten direkt in der Fahrzeugindustrie tätig. Mit einem Auslandsumsatz von 14,1 Milliarden Euro ist diese die zweitwichtigste Exportbranche Österreichs. Sie steht nun weltweit vor gewaltigen Umwälzungen. Im Sog der Mobilitätswende erhöhen die Hersteller den finanziellen Druck auf die Zuliefererunternehmen, die eigentlich selbst investieren sollten. Vier Entwicklungen befeuern den Umbruch der Automobilbranche: Die so genannten MADE-Faktoren (neue Mobilitätstrends, Autonomes

Fahren, Digitalisierung und Elektrifizierung) stellen die etablierten Hersteller und die Zulieferindustrie gleichermaßen vor einen großen Investitionsdruck. Vor diesem Hintergrund versuchen Autohersteller ihre Kosten zu senken, unter anderem mit Sparprogrammen im Einkauf, was wiederum die Zulieferer trifft. In Nordamerika erreichten die Zuliefererunternehmen 2018 noch überdurchschnittliche Zahlen (EBIT-Marge 8,4 Prozent). Dagegen fielen europäische Zulieferer zurück (EBIT-Marge 7,1 Prozent).

Ihre EXPORT today-Redaktion

[newsroom.sparkasse.at](http://newsroom.sparkasse.at)

### Impressum

EXPORT today wird vom Observer beobachtet.

**Medieneigentümer, Redaktionsadresse:** NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1060 Wien, Otto-Bauer-G. 6, Tel.: +43/1/235 13 66-0. **Konzept, Gestaltung und Produktion:** NEW BUSINESS Verlag GmbH **Chefredaktion:** Bettina Ostermann (bettina.ostermann@newbusiness.at), Max Gfrerer (max.gfrerer@newbusiness.at) **Projektleiterin:** Sylvia Polak **Geschäftsführer:** Lorin Polak (+43/1/235 13 66-300, lorin.polak@newbusiness.at) **Artredaktion:** Gabriele Sonnberger (gabriele.sonnberger@newbusiness.at) **Hinweis:** Im Sinne der leichteren Lesbarkeit werden geschlechtsspezifische Bezeichnungen nur in ihrer männlichen Form angeführt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten unseres Newsletters gleichermaßen angesprochen fühlen.

[www.newbusiness.at](http://www.newbusiness.at)

# Vor der Schließung

REHAU verlagert Produktion von Mikrokabelrohren nach Osteuropa. Das Werk Neulengbach wird Ende 2021 geschlossen.

Der weltweit agierende Polymerspezialist REHAU reagiert auf den starken Preisdruck im Bereich Mikrokabelrohr und verlagert Ende 2021 die Produktion von Österreich nach Osteuropa. 113 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in den nächsten zwei Jahren betroffen. Ein umfangreicher Sozialplan mit sozialen Absicherungsmaßnahmen wurde verabschiedet.

Der Bereich Mikrokabelrohr hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Die Ergebnisse bei REHAU blieben zuletzt aber deutlich hinter den Erwartungen zurück. „Weder das Produkt Mikrokabelrohr noch unsere hohen Qualitätsstandards stellen wir infrage. Eine wettbewerbsfähige Produktion ist aber die Voraussetzung, um am Markt erfolgreich agieren zu können. Deshalb haben wir uns entschlossen, die Produktion

von Mikrokabelrohren mit Ende 2021 nach Osteuropa zu verlegen“, so Dr. Roger Schönborn, Mitglied der REHAU Gruppen-Geschäftsleitung und Leiter der Division Building Solutions. Mit der Verlagerung geht die Schließung des Werks in Neulengbach einher.

REHAU Österreich künftig auf Vertrieb und Automotive fokussiert

Die Standorte in Guntramsdorf und Linz mit rund 140 Mitarbeitern werden sich weiterhin in den Divisionen Furniture Solutions, Industrial Solutions, Window Solutions und Building Technologies mit innovativen Ideen für den Heimmarkt sowie Südosteuropa und teilweise auch EMEA befassen. Am Standort Graz ist REHAU seit vielen Jahren erfolgreicher Entwicklungs-



Eine wettbewerbsfähige Produktion ist Voraussetzung, um am Markt erfolgreich zu sein.

partner von Magna und anderen OEMs für Stoßfänger und Seitenschweller, die vor Ort auch assembliert werden.

Über REHAU

Rund 20.000 Mitarbeiter sind weltweit für das Unternehmen an über 170 Standorten tätig. Europaweit arbeiten rund 12.000 Mitarbeiter für REHAU, davon alleine 8.000 in Deutschland. REHAU stellt Lösungen für die Bereiche Bau, Automotive und Industrie her.

[www.rehau.com](http://www.rehau.com)



Mag. Benedikt Zacherl übernimmt die Verantwortung für das Österreich-Geschäft und die Exportagenden.

Nach 12 Jahren in leitenden Positionen im Marketing, der Unternehmenskommunikation und im Vertrieb, wurde Benedikt Zacherl Anfang des Jahres durch den Vorstand der Schlumberger AG als Geschäftsführer der Schlumberger Wein- und Sektkellerei bestellt.

„Es freut uns ganz besonders, dass wir diese

# Neuer Teamplayer

Benedikt Zacherl übernimmt die Verantwortung für das Österreich-Geschäft der Schlumberger Wein- und Sektkellerei.

verantwortungsvolle Position durch eine erfahrene Person aus den eigenen Reihen besetzen konnten“, so Schlumberger-Vorstandsvorsitzender Arno Lippert. „Mit diesem Schritt möchten wir sicherstellen, dass wir sowohl auf nationaler Ebene als auch im Exportgeschäft für die organisatorischen und wirtschaftlichen Herausforderungen der Zukunft gerüstet sind.“

Erweiterte Geschäftsführung

Zacherl, der unter anderem auch für den erfolgreichen Auf- und Ausbau der Markenerlebniswelt „Schlumberger Kellerwelten“ verantwortlich zeichnete, kennt den österreichischen Traditionsbetrieb wie kaum ein anderer. Die Ziele steckt er sich von Anfang an bewusst hoch.

„Gemeinsam mit meinem Team möchte ich

Schlumberger und die Position des Unternehmens als heimischer Marktführer im Bereich Premium-Sekt und Premium-Spirituosens ausbauen“, gibt Zacherl den Kurs vor. „Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe und danke dem Vorstand für das Vertrauen.“ Benedikt Zacherl (45) ist seit 2008 für Schlumberger tätig. Zuletzt zeichnete der studierte Jurist als Geschäftsführer der Schlumberger Vertriebstochter Top Spirit für das Gastronomiegeschäft in Österreich verantwortlich. Als Initiator und langjähriger Geschäftsführer des österreichischen Sektkomitees hat er Weitblick bewiesen und einen maßgeblichen Beitrag zur Entwicklung der gesamten Sektbranche geleistet. Zacherl stammt aus Wien, ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

[www.schlumberger.at](http://www.schlumberger.at)

# OeKB Loan Pricer

Ein neues Online-Tool der OeKB für Hausbanken und Exportunternehmen sorgt für marktnahe, täglich einsehbare Zinssätze im Exportfinanzierungsverfahren.



Mit dem neuen Online-Tool der OeKB noch rascher von günstigen Zinssätzen profitieren.

Unter dem Namen OeKB Loan Pricer erweitert die Oesterreichische Kontrollbank AG (OeKB) ihre Palette an Online-Angeboten und stellt ab sofort ein innovatives Tool zur Abwicklung von Exportfinanzierungen zur Verfügung. Mit dem OeKB Loan Pricer können Banken und Exportunternehmen die Zinsen und den Cashflow von Finanzierungen im Rahmen des Exportfinanzierungsverfahrens (EFV) bei der OeKB ganz einfach und rasch auf Tagesbasis ermitteln. Bisher wurden die EFV-Zinssätze jeweils nur einmal pro Monat veröffentlicht.

„Mit dem neuen OeKB Loan Pricer steht unseren Kunden ein modernes, benutzerfreundliches Rechen- und Informationstool zur Verfügung. Es ermöglicht den Hausbanken, die Finanzierung zum jeweils günstigsten Zeitpunkt für ihre Exportkunden zu beantragen. Das führt für die Unternehmen zu attraktiven Zinsvorteilen, weil nun auch während des Monats günstigere Zinssätze ausgenutzt werden können“, so Helmut Bernkopf, im Vorstand der OeKB für den Bereich Export Services zuständig.

Tägliche Zinssätze auf Basis aktueller Marktdaten

Der OeKB Loan Pricer wurde unter Einbindung von Kunden und Usability-Spezialisten entwickelt. Der Zugang zu diesem Tool erfolgt über die Website der OeKB. Dort werden die EFV-Zinssätze für Einzelgeschäfte – wie Beteiligungsfinanzierungen oder Exportinvest-Finanzierungen – täglich auf Basis der verfügbaren Marktdaten aktualisiert und gelten ab dem Zeitpunkt der Veröffentlichung auf der Website. Zusätzlich können Banken über einen passwortgeschützten Login-Bereich ihre Exportfinanzierungsprojekte speichern und Informationen mit ihren Kunden bequem und sicher online teilen.

Die Vorteile des neuen OeKB Loan Pricers auf einen Blick:

- Durch das tägliche Pricing haben OeKB-Kunden die Möglichkeit, den für sie jeweils bestmöglichen Zinssatz in Anspruch zu nehmen. Neben den Euro-Zinssätzen sind auch die aktuell verfügbaren US-Dollar-Zinssätze jederzeit einsehbar.

- Die Hausbanken können selbst steuern und entscheiden, zu welchem Zeitpunkt sie ihre Kunden kontaktieren und den Zinssatz fixieren. Damit werden bisherige Belastungsspitzen am Monatsende vermieden.
- Neben den Zinssatztabellen veröffentlicht die OeKB praktische Finanzierungsbeispiele mit für Liefergeschäfte und Beteiligungsfinanzierungen typischen und häufig nachgefragten Laufzeitstrukturen. Damit haben OeKB-Kunden jederzeit einen besseren Überblick.

Über das Exportfinanzierungsverfahren (EFV) der OeKB

Seit 1960 können Exporte von Gütern und Dienstleistungen sowie Beteiligungen im Ausland refinanziert werden. Das EFV steht in- und ausländischen Banken als Refinanzierungsquelle offen, vorausgesetzt es werden gewisse Kriterien erfüllt (z. B. entsprechende Bonität). Das EFV wird vom Finanzierungsteam der OeKB betreut und dient der Refinanzierung von Krediten, die Geschäftsbanken ihren Kunden einräumen. Die Kredite dienen zur Finanzierung von Liefergeschäften, Beteiligungen und Auslandsinvestitionen von Exportunternehmen und Investitionen im Inland (Exportinvest, Auftragsinvest).

Über die OeKB Gruppe

Die Unternehmen der OeKB Gruppe mit ihren mehr als 460 Mitarbeitenden erbringen wesentliche und relevante Services für die österreichische Exportwirtschaft, den Kapitalmarkt und die Tourismuswirtschaft, bieten Dienstleistungen für den Energiemarkt und sind Teil der österreichischen Entwicklungsfinanzierung. All ihre Aktivitäten haben einen deutlichen volkswirtschaftlichen Nutzen, stärken den Standort Österreich und unterstützen Österreichs Wirtschaft im globalen Wettbewerb. Die OeKB handelt wettbewerbsneutral, sektorenübergreifend und nachhaltig verantwortungsbewusst. <

[www.oekb.at/zinsen](http://www.oekb.at/zinsen)

# M&A Markt bricht um ein Drittel ein

Nach den Mega-Deals der vergangenen Jahre blicken die befragten Führungskräfte im neuen M&A Report 2019 der Managementberatung A.T. Kearney dennoch positiv in die Zukunft.



Die heimische Lenzing AG setzt ihren Expansionskurs in China weiter fort.

Chinas gedrosseltes Wachstum, eskalierende Risiken für Handelskriege und der ungelöste Brexit trüben den Appetit für Transaktionen in der Chemieindustrie. In diesem Umfeld sehen Führungskräfte nach den Mega-Deals der vergangenen Jahre in dem ausbleibendem Weltwirtschaftswachstum das größte Hindernis für Fusionen oder Übernahmen“, so Thomas Rings, Partner bei der Unternehmensberatung A.T. Kearney und Chemieexperte.

## Positiver Ausblick trotz kriselnder Weltwirtschaft

Eine Mehrheit glaubt, dass die weltweiten M&A Aktivitäten trotz der kriselnden Weltwirtschaft zunehmen oder sich zumindest auf dem Niveau der vergangenen Jahre stabilisieren werden. 39 Prozent der Führungskräfte gehen von einer Zunahme der M&A-Aktivitäten aus, 41 Prozent von einer Stabilisierung auf hohem Niveau. Verglichen mit dem vergangenen Jahr ist die Skepsis der Führungskräfte größer geworden: Fast 50 Prozent der Führungskräfte schätzen, dass das weltweit zurückgehende

Wachstum die M&A Aktivitäten der Industrie bremsen wird.

Geographisch ist mit einer weiteren Verschiebung der Deals in die Richtung von Schwellenländern wie China und Mittlerer Osten zu rechnen. „Der Hunger auf lokale Konsolidierung wie auch Downstream-Erweiterungen in China und im Mittleren Osten treiben M&A in den Schwellenländern voran“, erläutert Thomas Rings.

## Regionale Expansionen

Die M&A Landschaft erlebt auch einen Wechsel bei den Investoren: In den vergangenen Jahren bestimmten strategische Einkäufer das Feld und ließen Private Equity nur wenig Raum. Mit einem Finanzinvestor-Anteil von fast 30 Prozent an den weltweiten Deals im Jahr 2018 gegenüber nur sieben Prozent 2016 zeichnet sich eine Trendwende ab. „Private Equity-Investoren haben 2018 einen bedeutenden Anteil des M&A Markts dazu gewonnen, so dass der Anteil von Finanzinvestoren wieder auf dem Niveau von 2016 vor der Mega-Merger-Welle angekommen ist“, so Evelyn Har-

tinger, Principal bei A.T. Kearney. Und auch die Motive für Fusionen und Akquisitionen ändern sich: Waren bislang Konsolidierung und Größe die wichtigsten Gründe, sind es nun regionale Expansion und Erweiterung des Produkt- und Serviceportfolios.

„Nach der heißen Phase der Megadeals, in Deutschland geprägt von Bayers Übernahme von Monsanto und Lindes Fusion mit dem US-Konzern Praxair, sehen wir nun verbleibende Deals, die kartellrechtlichen Verkaufsverpflichtungen folgen wie die Akquisition weiter Teile des Bayer Saatgut- und Pflanzenschutzportfolios durch BASF oder die Übernahme der Linde Assets in den USA und Südamerika durch die Messer Group“, so Rings. Ausländische Investoren waren in Deutschland zuletzt zurückhaltend. Neben der im Sommer 2019 angekündigten € 1,1 Mrd. großen Investition der japanischen DIC Corporation ins BASF Pigmentgeschäft, fokussierten sich ausländische Käufer auf gezielte Investitionen in den Mittelstand.

## Lenzing AG kauft in China zu

Im Gegensatz zum weltweiten Trend, setzt der österreichische Faserhersteller Lenzing AG auf strategisches Wachstum im Ausland. Im Oktober kündigte der oberösterreichische Konzern an, dem chinesischen Staatskonzern NCFC für 21 Millionen Euro die restlichen 30 Prozent am gemeinsamen Joint Venture Lenzing Nanjing Fibers Co Ltd (LNF) abzukaufen. Die Komplettübernahme soll den Weg für weitere Produktionslinien für Spezialfasern ebnen. Das Unternehmen will LNF im Lauf der Zeit in einen Spezialfaser-Hub umrüsten.

Rings empfiehlt: „Angesichts der vorherrschenden Transaktions-Typen und eines gesteigerten Drucks, Synergien zu realisieren, um die hohen Marktpreise zu rechtfertigen, müssen Unternehmen Synergien auf breiter Basis realisieren und dabei nicht nur auf Kosten sondern auch auf Top-Line Synergien zielen.“

www.atkearney.at



Von 0 auf 100.000 Kunden in 2 Jahren: Das Green-Tech-Unternehmen [refurbed.at](http://refurbed.at)

## Top 10 im Google-Ranking

Die Gründer wurden von der EU-Kommission eingeladen, beim „Consumer Insight Action Panel“ mitzuwirken.

Wie neu, nur besser, bis zu 40 Prozent günstiger und mit 12 Monaten Garantie – in nur 2 Jahren entwickelte sich das österreichische Green-Tech Unternehmen [refurbed.at](http://refurbed.at) zu dem am schnellsten wachsenden Marktplatz für erneuerte Produkte im deutschsprachigen Raum. Jetzt konnte nicht nur der 100.000 Kunde begrüßt werden, das Unternehmen schaffte es auch in die Top 10 der Google-Jahrescharts, der am häufigsten gegoogelten Begriffe der Kategorie Wirtschaft in Österreich.

„Am Thema Nachhaltigkeit kommt heute niemand mehr vorbei. Mit [refurbed.at](http://refurbed.at) haben wir diesen Gedanken auf den Elektronikmarkt übertragen. Unsere Produkte sind genauso gut wie Neuprodukte, aber um 100 Prozent nachhaltiger und bis zu 40 Prozent günstiger“, so Peter Windischhofer, Co-Gründer bei [refurbed.at](http://refurbed.at)

### Geschenke ohne schlechtes Gewissen

Wer [refurbed](http://refurbed.at) Produkte schenkt, schont die Umwelt dank 70% weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen, vermeidet Elektroschrott und kann zudem die Kostenbremse ziehen. Besonders beliebt im Shop sind auch dieses Jahr wieder Premiumhersteller. Windischhofer: „Bei uns bekommen Kunden Handys, Laptops und Tablets von vielen bekannten Marken.

Mit unseren [refurbed](http://refurbed.at) Geräten, die aussehen und funktionieren wie neu, kann man sich und seinen Liebsten Wünsche erfüllen, die sonst finanziell unerreichbar wären, und macht dabei noch etwas Gutes für die Umwelt“, erklärt Windischhofer.

### Gefragte Experten der EU-Kommission

Das Thema Nachhaltigkeit zeigt sich auch in der gelebten Firmenkultur der Wiener Unternehmer. Das bei der Wiederaufbereitung der Produkte entstehende CO<sub>2</sub> wird durch Aufforstung ausgeglichen, denn für jedes verkaufte Produkt wird ein Baum in Haiti, Madagaskar oder Nepal gepflanzt. Dieses Engagement blieb auch in Brüssel nicht unbemerkt. Im Oktober wurde der Co-Gründer von [Refurbed](http://refurbed.at), Kilian Kaminski, gebeten, als Fachexperte für Kreislaufwirtschaft beim „Consumer Insight Action Panel“ in Brüssel mitzuwirken. „Dabei geht es um die Entwicklung von neuen Ideen, die das Konsumentenverhalten so verändern, dass die Lücken in den Recyclingprozessen geschlossen werden“, so Kaminski.

Weiters erfolgte eine Einladung der G7 und der EU-Kommission nach Paris für den „Workshop of the G7 Alliance for Resource Efficiency on Value Retention Policies.“ <

[www.refurbed.at](http://www.refurbed.at)

## Nachfolge

Rene Haberl folgt Alexander Bouvier im Vorstand der Treibacher Industrie AG nach.

Nach 38 Jahren Tätigkeit bei der Treibacher Industrie AG, davon seit 2006 als Mitglied des Vorstandes, wird Alexander Bouvier per 30. September 2020 mit dem Erreichen der Altersgrenze aus dem Unternehmen ausscheiden.

In einer europaweiten Suche nach einem geeigneten Nachfolger ist der Kärntner Rene Haberl als designierter Nachfolger aus dem vom Aufsichtsratspräsidium initiierten und von einer Personalberatungsfirma professionell begleiteten Suchprozess hervorgegangen. Er wird demnächst vom Aufsichtsrat zum Vorstandsmitglied bestellt werden.

Rene Haberl ist 47 Jahre alt, von der Ausbildung her Elektrotechniker und derzeit als Vorstandssprecher der FunderMax Holding AG und Sprecher der Geschäftsführung der FunderMax GmbH. tätig.

Tatjana Gertner-Schaschl, Vorsitzende des Aufsichtsrates der Treibacher Industrie AG: „Mit der Bestellung von Rene Haberl, der neben seiner umfassenden Management Erfahrung auch spezifische Kenntnisse hinsichtlich Digitalisierung und Smart Factory mitbringt, leiten wir einen Generationswechsel an der Spitze der Treibacher Industrie AG ein. Gemeinsam mit dem langjährigen Vorstandsmitglied Rainer Schmidtmayer soll er das Kärntner Familienunternehmen entsprechend dem Unternehmensleitbild ‚Innovation is our tradition‘ in eine gute Zukunft führen. Mit Alexander Bouvier werden wir auch nach seinem Ausscheiden in großer Dankbarkeit verbunden bleiben.“

### Einfach mehr leisten

Durch eine effektive Prozessoptimierung gelingt es, tagtäglich Spitzenleistungen zu realisieren. Der Fokus liegt nicht nur auf der Entwicklung neuer Produkte, sondern auch auf der maximalen Ausnutzung der Rohstoffe. Als Produzent besitzt die Treibacher Industrie AG die absolute Kontrolle über die Qualität von Rohstoffen. <

[www.treibacher.com](http://www.treibacher.com)

# 2020 mehr Pleiten erwartet

Schwächelnde Weltwirtschaft, politische Unsicherheiten und Handelskonflikte gelten weltweit laut der Acredia Insolvenzstudie als Ursache für einen erwarteten Anstieg der Insolvenzzahlen.

Neues Jahr, neues Glück? Was die Entwicklung von Exportrisiken und weltweiten Insolvenzen angeht, ist auch 2020 keine Trendwende in Sicht. Die weltweiten Pleiten sind weiter auf dem Vormarsch – zum vierten Mal in Folge. Zu diesem Schluss kommt die aktuelle Studie von Österreichs führender Kreditversicherung Acredia und Euler Hermes. Die Experten gehen davon aus, dass 2020 weltweit rund 6% mehr Insolvenzen mit sich bringt. Das bedeutet zwar eine etwas langsamere Zunahme als noch 2019 (+9%), allerdings dafür fast überall auf der Welt.

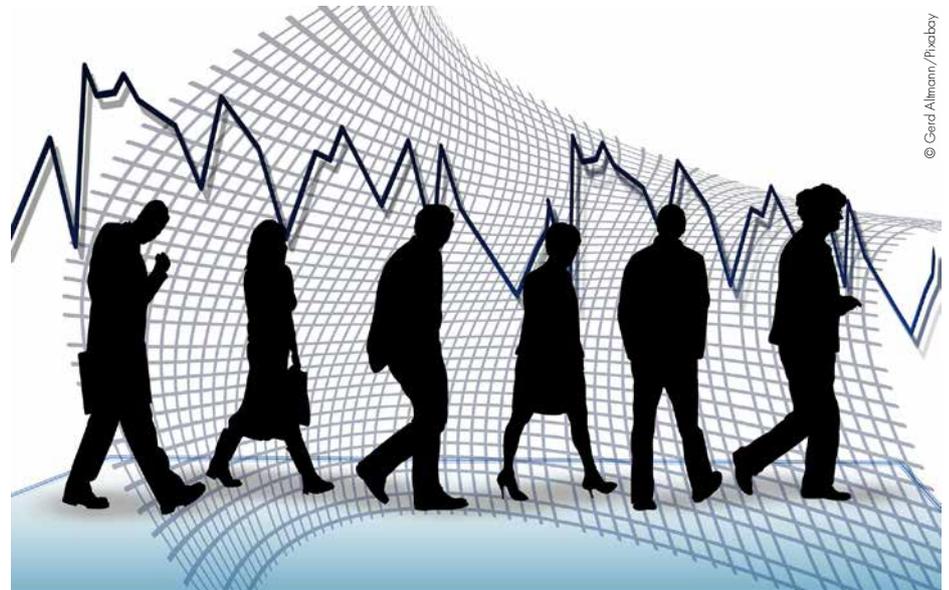
„In vier von fünf Ländern steigen die Pleitefälle 2020 voraussichtlich an“, sagt Gudrun Meierschitz, Acredia Vorständin. „2019 war der Zuwachs zwar insgesamt höher, aber dafür waren im vergangenen Jahr nur zwei von drei Ländern von steigenden Insolvenzen betroffen. Das bedeutet, dass Exportrisiken praktisch überall lauern – einen ‚sicheren Hafen‘ gibt es kaum noch.“

## Ursachenforschung

Die Ursachen für den anhaltenden Anstieg der weltweiten Insolvenzen sehen Acredia und Euler Hermes dabei in der unveränderten Konjunkturschwäche, insbesondere in den Industriestaaten und dem produzierenden Gewerbe. Die schwache Nachfrage hat die Lagerbestände vielerorts steigen lassen und zu Überkapazitäten geführt, vor allem in der Automobilindustrie. Auch die weiter nachhaltenden Folgen aus Handelskonflikten, politischen Unsicherheiten und sozialen Spannungen werden die Unternehmen 2020 in Atem halten.

## Europa: Verbreitet mehr Insolvenzen

Auch in Westeuropa steigen die Insolvenzen 2020 um voraussichtlich 3% an (2019: 2%). Ursache dafür ist ein niedrigeres Wachstum in Zeiten der Konjunkturflaute. Zum Insolvenzanstieg in Europa tragen insbesondere Dänemark (+6%), Spanien, die Niederlande und Irland (jeweils +5%) sowie Italien (+4%) bei. Aber auch Großbritannien sieht



© Cerd Allmann/Freelance

In vier von fünf Ländern ist 2020 mit einem Anstieg der Insolvenzzahlen zu rechnen.

im Brexit-Sog einen erneuten Zuwachs von rund 3% bei den Pleiten entgegen. Erstmals reiht sich nach zehn Jahren voraussichtlich auch Deutschland mit ebenfalls 3% mehr Pleiten als noch im vergangenen Jahr wieder in diesen Reigen ein. Rühmliche Ausnahme in Europa sind ausgerechnet die französischen Nachbarn, für die die Volkswirte 2020 nach langen wirtschaftlich eher schwierigen Zeiten eine Stagnation der Insolvenzen prognostizieren.

## Österreich: Anstieg der Insolvenzzahlen

In Österreich kam es im Jahr 2019 bei den Insolvenzzahlen zur Trendwende – nach Jahren mit rückläufigen Zahlen gab es im abgelaufenen Jahr erstmals wieder eine leichte Zunahme von 1,4%.

Die österreichische Wirtschaft befindet sich in einer Phase mäßigen Wachstums. Die hohe Dynamik der Vorjahre hat sich deutlich abgeschwächt. Hatte Österreich 2018 noch ein BIP Wachstum von 2,7%, hat sich das Wachstum 2019 auf 1,7% verlangsamt und dürfte sich 2020 bei 1,5% einpendeln. Das liegt immer noch über dem Durchschnitt des Euro-Raums (1,2%), trotzdem

ist die Abkühlung auch bei uns zu spüren. Absatzprobleme wie zum Beispiel in der Automobilindustrie gehen auch an den heimischen Zulieferern nicht spurlos vorüber.

## China weiterhin im Keller

China reicht 2020 die rote Laterne nach drei Jahren an Chile weiter. Für die Südamerikaner dürften die Insolvenzen im laufenden Jahr um 21% steigen. Nach Chile, der Slowakei (+12%) und Indien (+11%) ist China allerdings auch weiterhin am ganz unteren Ende des Rankings zu finden. Im Reich der Mitte erwarten die Volkswirte für 2020 eine weitere Pleitewelle und einen Anstieg der Fallzahlen um erneut 10% (nach einem bereits massiven Anstieg um rund 20% im vergangenen Jahr), ebenso wie in Singapur (+10%) und Hongkong (+9%).

„Der Dominoeffekt bei Großinsolvenzen auf die Lieferkette ist meist sehr groß“, sagt Gudrun Meierschitz. „Je höher die Umsätze der Pleitekandidaten, desto größer die Schäden bei den einzelnen Lieferanten. Deshalb sollte man sich von großen Namen nie zu sehr beeindruckend lassen.“

www.acredia.at

# NEW BUSINESS

**Alles, was  
Sie für Ihr  
Business  
brauchen!**



**DAS NEW BUSINESS PAKET um nur 33 Euro!**

**Abonnieren & profitieren Sie!**

Hotline: 01/235 13 66-100

Fax: 01/235 13 66-999

E-Mail: [sylvia.polak@newbusiness.at](mailto:sylvia.polak@newbusiness.at)

- Ja, ich bestelle NEW BUSINESS für ein Jahr (elf Ausgaben) um nur 33 Euro.
- Ja, ich bestelle das Vorteilsabo NEW BUSINESS für zwei Jahre (22 Ausgaben) um nur 55 Euro.